Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 16.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 17. April 1828.

Politische Nachrichten.

Paris, den 5ten April.

Der Constitutionel führt heut folgenden Artikel aus der *Quotidienne* an: „Lissabon, den 19ten März: Was vorgestern hier auf dem Platze St. Anna vorging, zeigt deutlich den Sinn der Einwohner dieser Hauptstadt. Die Anwesenden stellten das Begräbniß der Constitution vor; man erwies ihr die letzten Ehren mit einem ihrer würdigen Pomp. Alle Anwesenden trugen ein Lächeln in ihren Zügen, und die Uebel, die die Abgeschiedenen während ihrer kurzen Existenz verursacht hatte, erwägend, wünschte sich Jedermann zu ihrem Tode Glück. Don Miguel, sagten sie, war der Arzt, den sie in ihrem Todeskampf zu sich gerufen hatte, und der sie nach der Weise der Aerzte getödtet hat.“

Madrid, den 24sten März.

Man erfährt, die Regierung wolle ein Armee-Corps an die Portugiesische Gränze schicken. Die Nachrichten, die wir aus Lissabon erhalten, werden täglich beunruhigender; man befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Bürgerkrieges.

Lissabon, den 19ten März.

(Aus dem *Messager*; Privatschreiben.) Die *Gazette* vom 17. publicirt folgendes Decret, welches der Kriegsminister am 15ten erlassen hat. „Da ich (der Minister) gehört habe, daß übelgesinnte Leute Gerüchte unter den Truppen verbreiten, die sie über ihr künftiges Schicksal beunruhigen, so erkläre ich dieselben hiermit für falsch. S. K. H. weiß, was das Portugiesische Heer vermag, was es im Jahre 1823 leistete, um eine Faction zu zerstören, die Thron und Altar umstürzen wollte. Daher zweifelt S. H. nicht, daß auch noch heute dieselbe Ergebenheit herr-

schen werde, wenn jene Schändlichen es noch einmal wagen sollten, diese heiligen Gegenstände anzutasten. Unerbittlich aber wird der Infant gegen jeden Soldaten seyn, der die Kriegs- oder bürgerlichen Gesetze verletzen wird, da Gehorsam gegen das Gesetz die erste Tugend des Soldaten ist."

Den 23sten März.

Mehrere der reichsten Einwohner sind nach London abgereist. Man versichert, alle diejenigen, die Anhänglichkeit an die Constitution gezeigt hätten, würden verhaftet werden. — Die Unordnungen, welche uns hier beunruhigt haben, sind in mehreren Städten nachgeahmt worden, indem man auch dort ein Begräbniß der Constitution vorgestellt hat. Man sieht, daß ein Complott beschäftigt ist, überall Unheil zu stiften; an mehreren Orten ist das Volk zur Plünderung der reicheren Einwohner aufgereizt worden, ja in einigen Hafenstädten sollen sogar die Consuln der fremden Mächte sehr schwer persönlich beleidigt worden seyn, so daß sich einige derselben auf fremde Schiffe flüchten mußten.

London, den 4ten April.

In unsern Häfen werden bedeutende Rüstungen gemacht und zwar auf gemessene Befehle von Seiten der Admiralität, mit großer Eile. Nach Einigen sind diese Schiffe nach dem Mittelmeer bestimmt.

St. Petersburg, den 29sten März.

Se. Maj. der Kaiser hat folgendes allerhöchste Rescript an den Herrn Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg, General-Adjutanten Golenischtschew-Kutusow, erlassen:

„Pawel Wassiljewitsch! Der Tractat des ewigen Friedens zwischen Rußland und Persien ist am 10ten (22sten) Februar in Truchmantschai geschlossen und unterzeichnet worden. Kraft dieses Traktats erhält Rußland eine neue, feste und sichere Gränze und außer dem vollen Ersatze seiner Kriegskosten, als Zuwachs seiner Herrschaft, die Chanate Erivan und Nahitschevan, die von nun an das Gebiet von Armenien genannt werden sollen. Solchergestalt wird dem Kriege, den ein plötzlicher Feindes-Einbruch entzündete, durch einen vortheilhaften nnd rühmlichen Frieden ein Ende gemacht. Indem wir Gott, der immerdar der gerechten Sache seinen Segen verleiht, und Unsere Waffen mit neuem Ruhm gekrönt hat, den Dank darbringen, eilen Wir, Sie von diesem freudigem Ereigniß zu benachrichtigen, und sind überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen mit Uns vereint ihre Dankgebete zu dem Höchsten erheben. Bei einem besondern Manifeste wird der Friedenstraktat sogleich zur allgemeinen Kunde gebracht werden. Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. St. Petersburg, den 15. (27sten) März 1828. Nikolai.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Ein Hattisherif des Sultans ruft die ganze Bevölkerung der Umgebung der Hauptstadt und der Dardanellen unter die Waffen. Am 24sten nahm eine Colonne von 6400 Asiaten den Weg nach den Dardanellen-Schlössern, wo in großer Eile ein neues Schloß erbaut und befestigt wird.

Am 21sten März ist Hr. v. Ribeaupierre von Triest über Venedig und Mailand nach Florenz abgereist. — Graf Capodistrias soll mit einem Engl. Linienschiffe, einigen Russischen und Französischen Fregatten, nach Napoli di Romania gegangen seyn. In Aegina wurde versichert, daß Ibrahim Pascha, nachdem er einen Theil von Tripolizza abgebrannt, sich nach Navarin zurückgezogen habe, in dessen Nähe man sechs Fregatten und Corvetten der alliirten Mächte sah. Die Egyptische Flotte soll in Modon und Navarin angekommen seyn.

Man meldet aus Triest vom 28sten März:

So eben geht die Nachricht hier ein, daß bei Navarin abermals Feindseligkeiten vorgefallen wären; man wußte jedoch hiervon nichts Näheres. So viel ist gewiß, daß eilends mehrere Englische und Französische Schiffe von Corfu nach jener Richtung abgesegelt sind.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Triest vom 14ten März: „Berichte aus Griechenland sagen, daß der General Church mehrere für Missolunghi bestimmte Convois aufgefangen habe; unter diesen fand sich auch ein großes Bündel Großherrlicher Fermans an die Pascha's der verschiedenen Provinzen und einen speziell an Ibrahim Pascha gerichteten. Sie strotzen von den abscheulichsten Ausfällen gegen die Christen. Auch fand man unter diesen Papieren den Plan zu dem diesjährigen Feldzuge, den der Divan gegen Griechenland beabsichtigt. Alles dieses zeugt hinlänglich von den eigentlichen Gesinnungen und Absichten der Pforte, und entfernt jede Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung zwischen dieser Macht und den Alliirten.

Man gräbt, heißt es, um Konstantinopel einen großen Graben, von der Spitze der sieben Thürme bis zum Hafen, zu dem man den Eingang durch Versenkung von alten Schiffen sperren will. Von diesem befestigten Lager aus wollen die Türken ruhig ihre Hauptstadt verbrennen sehen, und wenn sie nach Asien zurückgetrieben werden, haben sie noch andere Pläne.

Von den Türkischen Batterien vor Navarin soll das vor denselben stationirt gewesene Brittische Linienschiff in den Grund gebohrt worden seyn, worauf drei Türkische Linien- und fünf Transportschiffe in die Bai eingelaufen waren.

Die allg. Zeit. meldet aus Odessa vom 23sten März: Die Kriegsanstalten bei unserer Armee werden jetzt sehr ernstlich betrieben; Kontrakte für den Transport von Lebensmitteln sind hier mit mehreren Kaufleuten abgeschlossen worden. Man hört allgemein versichern, daß der Feldzug gegen die Pforte bis Ende Aprils eröffnet werden solle, und daß unsere Armee den Befehl habe, die Donau zu passiren, und gegen Konstantinopel vorzudringen. Zugleich wird behauptet, Rußland werde nicht blos zu Lande, sondern auch zur See agiren; so viel ist gewiß, daß die mit hiesigen Schiffsrhedern getroffene Uebereinkunft auf Konstantinopel lautet, und daß jeder Schaden, der die Unternehmer bei dem Transporte von Kriegsmaterial oder Lebensmitteln für unsere Armee treffen sollte, von der Regierung ersetzt werden wird. Die Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und erregen große Conkurrenz. Vom 1sten April an treten die Kontrakte in Kraft.

Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel vom 19ten März: Die Verfolgung der katholischen Armenier ist nun zu Ende, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es außer den Armen und Greisen keine mehr, weder in Pera und Galata, noch in der Stadt giebt. — Unter den kriegerischen Zurüstungen und friedlichen Gerüchten bleibt sich die Pforte, in Hinsicht auf ihre einmal ergriffenen Maaßregeln gleich; sie läßt weder Erleichterung der Schiffahrt, noch Milderung der Verfolgung der Christen eintreten. Es scheint im Gegentheil, daß man strenger als je auf den drückenden Bedingungen, unter welchen Fermans zur Fahrt ins schwarze Meer ertheilt werden, besteht, und daß der Verfolgungsgeist täglich erfinderischer in den Mißhandlungen der unglücklichen katholischen Armenier wird. So werden die Töchter selbst der angesehensten Familien gezwungen, sich mit den verworfensten Personen aus der Sekte der Monophysiten zu verheirathen, und die Geistlichen dieses Glaubensbekenntnisses benehmen sich dabei so grausam, daß selbst die Türken anfangen Mitleid zu fühlen, und sich gegen dieses öffentliche Scandal auflehnen. Auch Klosterfrauen, die noch nicht 24 Jahre erreicht haben, werden gezwun-

gen, ihre Hand an Monophysiten zu geben. — Aus Smyrna erfährt man, daß Tahir Pascha am 13ten d. die Griechische Escadre bei Scio angegriffen und mehrere Griechische Schiffe in den Grund gebohrt hat, worauf die ganze Griechische Expedition mit dem Verluste von mehreren Tausend Mann die Flucht ergriffen hat. Fabvier ist von seinen Truppen verlassen worden, und soll sich in die Gebirge der Insel geflüchtet haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Den 12ten April Mittags 1 Uhr wurde in der Kapelle des hiesigen Königl. Schlosses die feierliche Taufhandlung des am 20sten v. M. gebornen Prinzen, Sohnes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl, durch den Bischof *Dr.* Eylert vollzogen. Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen: Friedrich Carl Nicolaus erhalten.

Der Inwohner und Leinwandmäkler Christian Gottlieb Hennig zu Ober-Cunnersdorf bei Löbau, welcher am 25sten März nach Löbau zum Jahrmarkt, von da aber denselben Abend spät wieder zurückgegangen, jedoch in seiner Heimath nicht angekommen war, wurde am 29sten Abends bei Ober-Cunnersdorf in einem Birkenbusche todt aufgefunden. Wahrscheinlich hatte er in jener Nacht bei Sturm und Schneegestöber sich verirrt und dadurch umkommen müssen.

Am 30sten März hat sich die Ausgedingerin Marie Dorothee Göthlich aus Trattlau an der böhmischen Grenze, eine Frau von einigen und 60 Jahren, in den Wittichfluß gestürzt, aus welchem sie unweit der Mühle zu Wanscha, leblos gezogen wurde. Sie litt seit einiger Zeit an Melancholie.

Zu Seraing (Niederlande) trug sich am 27sten März ein schreckliches Unglück zu. In der Steinkohlenmiene entstand eine Explosion, wodurch der Schacht, genannt Henri Guillaume, zusammenstürzte, als nicht weniger als 71 Arbeiter sich darin befanden; 39 (darunter 24 Familienväter) sind getödtet, 8 wurden ohnmächtig davon getragen, und 24 befanden sich glücklicherweise an einer Stelle, wohin das Feuer sich nicht erstreckte. Ueber die Ursache dieser verhängnißvollen Explosion weiß man noch nichts Bestimmtes; die Lampen sind alle verschlossen und nur die Oberaufseher haben die Schlüssel; man sagt jedoch, daß die Arbeiter an den Lampen ihre Pfeifen anzuzünden verständen.

Am 29sten März brannte zu Güntherdorf, Bunzlauer Kr., das Leerhaus des Gottlieb Otto, aus jetzt noch unbekannter Ursache, ab.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten April ist die zu Ober-Herwigsdorf bei Zittau, bei dem Richter und Erbkretschamsbesitzer Mönch in der Scheune ein Feuer ausgebrochen, welches das nebenstehende Gedingehaus, so wie das Kretschamgebäude nebst Kuh- und Pferdestallung ergriffen, und mit den bedeutenden Getraidevorräthen, so wie mit sämmtlichen Acker- und Wirthschafts-Geräthen und einem Theile der Mobilien in Asche gelegt. Man vermuthet, daß dieses Feuer angelegt worden ist.

In Kuhna bei Schönberg entstand am 12ten April früh um zwei Uhr bei dem Tischler Beyer ein Feuer, wodurch nicht nur dessen Wohnhaus, sondern auch die Häuser des Zimmermann Schulze und des Schneider Pohl, ersteres bis auf die Mauern der Stube, letztere aber bis auf den Grund abbrannten und eingeäschert wurden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt; man vermuthet jedoch bösliche Anlegung.

Zu Klein-Neundorf an der Landeskrone brannte am 15ten April früh um 4 Uhr das dem dasigen Häusler Franz Böhmer gehörige Haus bei der sogenannten Buschmühle, aus unbekannter Ursache, ab.

In der in Zwickau erscheinenden Zeitschrift: „Die Biene“ befindet sich ein neues und ein-

faches Mittel, welches in Ungarn mit großem Erfolge gegen die Viehseuche angewendet wird. Es ist folgendes: Man nimmt Bierhefen, verdünnt sie so weit mit Biere, daß man sie mit Löffeln schöpfen kann. Sechs Eßlöffel davon thut man in eine halbe Dresdner Kanne Bier und gießt sie dem kranken Thiere ein. Dies geschieht täglich dreimal, und spürt man nicht sofortige Besserung, so wiederholt man es am folgenden Tage. Doch weicht das Uebel gewöhnlich schon am ersten Tage, und dann giebt man dem Thiere am darauf folgenden Tage nur zwei halbe und in der Folge nur eine halbe Kanne täglich. Ein Augenzeuge versichert, daß, so oft er die Anwendung dieses Mittels gesehen habe, die heilsame Wirkung desselben schon am ersten Tage sichtbar geworden sey.

Die Giftmischerin Gesina Timm in Bremen.

In Bremen wurde vor Kurzem ein Frauenzimmer, welches in den Verdacht der Giftmischerei gerathen war, gefänglich eingezogen. Ueber diese Giftmischerin theilt ein öffentliches Blatt folgendes mit: Gesina Timm wurde früh an einen wohlhabenden Handwerker verheirathet, und lebte, da auch sie von bemittelten Eltern stammte, in hinreichendem Wohlstande. Sie wurde Mutter von mehreren Kindern, von denen einige früh starben. Der böse Leumund aber wollte ihr vorwerfen, daß sie gegen die Huldigungen anderer Männer nicht gleichgültig sey; ihre Schönheit und einnehmende Liebenswürdigkeit indessen entkräfteten lange solche und ähnliche Gerüchte. Doch konnte es nicht verborgen bleiben, daß ein junger Mann, welcher einige Zimmer ihres Hauses bewohnte, ihr begünstigter Liebhaber war. Dies sträfliche Verhältniß ward oft Anlaß zum Zwiespalt zwischen den Ehegatten. Da starb plötzlich ihr Gatte, und es ergab sich bald, daß die Vermögensumstände ziemlich zerrüttet waren. Gesina's alter Vater lebte noch und erklärte sich willig, die vorhandenen Schulden zu bezahlen, doch unter der Bedingung, daß seinem einzigen Sohne, welcher noch auf der Wanderschaft war, Gesina's Haus verschrieben werden solle. Sie genehmigte dies, doch als Alles berichtigt war, starb auch ihr alter Vater. Da schrieb sie ihrem entfernten Bruder, er möge kommen und sein Erbe annehmen. Er kam nach kurzer Zeit, wurde freundlich von der einzigen Schwester aufgenommen und — war kaum drei Tage unter ihrem Dache, als auch ihn der Tod wegraffte. Noch in demselben Jahre verlor sie ihre drei Kinder und wurde nun ein Gegenstand des allgemeinen Bedauerns. Wohl badete sie sich in Thränen, ertrug indeß mit bewunderswürdiger Stärke das Verhängniß und ward bald die verlobte Braut des früher erwähnten jungen Mannes. Mit der Verbindung selbst ward gezögert, der Bräutigam erkrankte und siechte bald sichtlich dem Grabe zu. Umstände erheischten es indessen, um G.'s Ehre wenigstens scheinbar zu retten, daß die Trauung vollzogen werde. Sie wurden getraut; einige Stunden nach der Ceremonie verschied der Neuvermählte. Dieser seltsame Vorfall erregte neues Aufsehen, und scheuchte nun vollends die ehrliebenden ihres Geschlechts von Gesina zurück. Ungeachtet ihr Ruf sehr gesunken war, fehlte es doch auch nicht an Stimmen, welche ihr fortwährend das Zeugniß einer unermüdlichen Wohlthäterin der Armen gaben. Selbst achtbare Aerzte rühmten sie nur als eine milde Pflegerin armer Kranken, denen sie unaufgefordert erquickende Suppen bereitete, und, wenn sie ihr nahe wohnten, selbst brachte. Verschiedentlich wollte dagegen auch verlauten, daß die Kranken nach ihren Suppen meistens noch kränker geworden, ja oft sogar gestorben seyen. Allem Gerede zum Trotz, war Gesina jedoch nicht lange zum zweiten mal Wittwe, als sich aufs Neue ein untadelhafter

Mann um sie bewarb, und bald öffentlich mit ihr verlobt ward. Aber — schon war der Hochzeittag festgesetzt, als auch dieser zu kränkeln begann und nach nicht gar langer Zeit an einer zehrenden Krankheit verschied. Dieser Todesfall gab bereits halberloschnen Gerüchten neue Nahrung, und der Aberglaube behauptete: Gesina habe einen vergifteten Athem, weil Alles, was mit ihr in nähere Berührung komme, ja mit ihr unter einem Dache wohne, sterben müsse. In der That war es ihr schon länger schwer geworden, die obere Etage ihres Hauses zu vermiethen, weil auch von ihren Miteinwohnern verschiedene unerwartet gestorben waren. Alles dieses schien jedoch die räthselhafte Frau nicht zu irren, sie blieb stets die freundliche, zuvorkommende, überaus gefällige Frau, deren Körperreiz und einnehmendes Wesen ihr dennoch stets Freunde erhielt. Nach kaum einem Jahre ward sie zum vierten Mal, und zwar mit einem wenigstens sechs Jahr jüngeren Mann, verlobt. Doch auch diesen berührte, bald nach dem Verlöbniß, die eisige Hand des Todes. Er hatte ihr einen bedeutenden Theil seines Vermögens vermacht, und wie er sie geliebt und verehrt, beweisen die einfachen, früher in Bezug auf sie ausgesprochenen Worte: „sie ist für diese Welt zu gut." Gesina wurde indessen jetzt noch mehr gemieden und fast gefürchtet; es schien als ob nach diesem letztern Vorfall kein Bewerber ihr mehr zu nahen wage. Sie selbst schien ein zurückgezogenes Leben gewählt zu haben, und es vergingen Jahre, ohne daß man irgend etwas Auffallendes von ihr gehört hatte. — Gesina's Wohnung war für sie allein zu groß, und da ihre obern Zimmer oft leer standen, so entschloß sie sich endlich, ihr Haus zu verkaufen, jedoch unter der Bedingung, einige Zimmer für sich darin zu behalten. Der neue Hausbesitzer zog bei ihr ein. Ein halbes Jahr nachher starb ihm die Gattin, und sie übernahm es nun, für seinen Tisch zu sorgen. Sie war überhaupt gegen den noch jungen, hübschen Mann, wie immer, höchst zuvorkommend, fand aber bei dem etwas eigenen, von Natur mißtrauischen Mann, keine Erwiederung, sondern abschreckende Zurückhaltung. Dennoch blieb sie stets die Wohlwollende, Hülfreiche, und redete ihrem Hausgenossen, der anfing, oft über Unwohlseyn zu klagen, die Todesgedanken aus. Doch konnte dieser Mann kein Vertrauen zu ihr gewinnen, und es war ihm sogar oft zuwider, die von ihr selbst bereiteten Speisen zu genießen, ohne daß er sich diesen Widerwillen erklären konnte. — Eines Mittags blieb ihm von einem Stück Schweinefleisch ein Rest übrig, den er für ihn als Frühstück aufzubewahren bat. Als er am andern Tage essen wollte, bemerkte er, daß eine weißliche Masse auf der einen Seite als Ueberzug war. Dies fiel ihm auf, und er zeigte es einem Bekannten, welcher ihm rieth, den Arzt darüber zu fragen. Dieser kam, erkannte augenblicklich, daß jene Substanz Arsenik enthalte und gab den Vorfall im Stillen bei der Polizeibehörde an. Gesina's Verhaftung war die Folge. Sie war außer sich und verlor alle Fassung. Schon die ersten Verhöre ergaben, daß sie mit sogenannter Mäusebutter ihren Miteinwohner habe vergiften wollen und ihm schon öfter dergleichen eingegeben habe. — Spätere Geständnisse sollen es außer Zweifel setzen, daß sie die furchtbare Meduse gewesen, die so vielen durch ihren heimlichen Giftbecher das blühende Daseyn verkürzt habe! — Und doch ist von ihren nächtlichen Höllenthaten erst halb der Nebelflor gezogen. — Nach Allem aber, was bis jetzt davon lautbar geworden, sind ihr alter grauer Vater, ihr erster Mann, ihr einziger Bruder und — ihre drei schuldlosen Kinder! die ersten Opfer gewesen, die ihrer beispiellosen Mordsucht gefallen sind.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Friedr. Krause, B. u. Tuchm. allh., und Frn. Amalie Therese geb. Hartmann, Sohn, geb. den 25. März, get. den 6. April Carl Emil. — Wilhelm Ferdin. Conrad, B. u. Bürgerlaufer allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Blascheck, Sohn, geb. den 26. März, get. den 6. April Carl Wilhelm Moritz. — Mstr. Joh. Carl Aug. Scholze, B. und Böttcher allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Seelger, Tochter, geb. den 29. März, get. den 7. April Emilie Auguste. — Joh. Sam. Wilde, Tuchmacherges. allh., und Frn. Juliane Eleon. geb. Hänsel, Tochter, geb. den 4. April, get. den 7. April Agnes Dorothee Bertha. — Mstr. Johann Gottlob Friedland, B. u. Tischler allh., und Frn. Joh. Frieder. Doroth. geb. Wünsche, Sohn, geb. den 31. März, get. den 8. April Carl Eduard. — Mstr. Ernst Friedr. Aug. Heinze, B. und Tischler allhier, und Frn. Joh. Christiane geb. Preußer, Sohn, geb. den 11. März, get. den 8. April Carl Gustav.

Getraut.

(Görlitz) Mstr. Carl Gfr. Müller, B. und Tuchm. allh., zur Zeit in Rawa in Polen, und Jgfr. Joh. Eleon. geb. Blumberg, weil. Mstr. Joh. Christ. Blumbergs, B. u. Tuchm. allh., nachgel. ehel. 2te Tochter, getr. den 8. April. — Mstr. Carl Aug. Gfr. Luckner, B. und Tuchbereiter in Crimmitschau, und Jgfr. Frieder. Louise geb. Hösselbach, weil. Mstr. Friedr. Glob Hösselbachs, B. und Seifensieder in Crimmischau, nachgel. ehel. 4te Tochter, getr. den 13. April in Crimmitschau. — Mstr. Joh. Benj. Ferdin. Scholze, B. und Böttcher in Budissin, und Jgfr. Ros. Christ. geb. Meise, weil. Mstr. Friedr. Sam. Meises, B. und Fleischhauer in Budissin, nachgel. eheliche einzige, anjetzt Mstr. Joh. Gfr. Hentschels, B. u. Fleischh. in Budissin, Pflegetochter, getr. in Budissin. — Mstr. Ernst Imman. Traug. Aler, B. und Schuhmacher allh., und Jgfr. Joh. Doroth. geb. Hager, weil. Mstr. Joh. Heinr. Hagers, B., Tischler u. Commun-Aeltester in Schönberg, nachgel. ehel. 2te Tochter, getr. in Schönberg.

Gestorben.

(Görlitz.) Tit. Herr Gottlieb Adolph Klien, hochwohlverdienter Archi-Diaconus an der Hauptkirche St. Petri und Pauli allh., gest. den 1. Apr., alt 62 J. 8 M. 29 T. — Herr Carl Glob Zimmermann, wohlges. B., auch Stadtviertelshauptm. allh., gest. den 4. April, alt 65 J. 4 M. 21 T. — Joh. George Eckes, B. u. Stadtgartenbes. allh., und Frn. Christ. Friedr. Charl. geb. Wendschuh, Sohn, Johann Julius August, gest. den 4. April, alt 8 M. 27 T. — Mstr. Carl Aug. Süssemilch, B. und Hausbäcker allhier, gest. den 4. April, alt 50 J. 8 M. 14 T. — Joh. Chph. Paul, B. u. Lohnkutscher allh., gest. den 6. April, alt 30 J. 3 M. — Joh. Chph. Buschbeck, Maurergeselle allh., gest. den 7. April, alt 60 J. 5 M. 1 T. — Frau Joh. Doroth. Charl. Ulrich geb. Herzog, Johann Gfr. Ulrichs, gewes. Stadsoldat allh., Ehewirthin, gest. den 8. April, alt 65 J. 7 T. — Frau Erdmuthe Blobel geb. Krüger, weil. Joh. Dav. Blobels, Inwohn. allh., nachgel. Wittwe, gest. den 6. April, alt ohngef. 53 J.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 10. April 1828.	2	3¾	1	26¼	1	12½	1	—
Hoierswerda, den 12. April	2	2½	1	27½	1	5	—	28¾
Lauban, den 9. April	2	7½	1	29	1	13¾	—	28¾
Muskau, den 12. April	2	5	1	26	1	7½	—	28¾
Spremberg, den 12. April	2	2½	1	27½	1	5	—	28¾

Den Wünschen der Direction der Berliner Hagel=Assecuranz=Societät gemäß, werde ich mich auch in diesem Jahre den Geschäften derselben als Deputirter sowohl für die Lausitz als einen Theil von Schlesien unterziehen, und bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß ich jede gewünschte Auskunft auf portofreie Briefe gern ertheilen und alle direct an mich eingehenden Versicherungen unverzüglich befördern werde.

Dobers bei Rothenburg, den 2ten April 1828. von Rabenau.

Zwei ganz neue Positive, das eine von $5\frac{1}{2}$ und das andere von 4 Registern, ersteres mit 2 achtfüßigen und $2\frac{1}{2}$ vierfüßigen, letzteres aber mit 1 achtfüßigen und 3 vierfüßigen Registern versehen, sind zu verkaufen. Wo und bei wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Rother und weißer Kleesaamen ist zu billigem Preise zu verkaufen auf dem Hofe zu Mittel-Sohland bei Reichenbach.

Mit allen Sorten von Tuchen in verschiedenen Farben zu ganz billigen Preisen empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publico der sich erst kürzlich hier in Muskau etablirte Tuchfabricant

Christian Lehmann.

Daß ich nicht mehr auf dem Ober=Steinwege, sondern in Hrn. Müllers Brauhofe in der Nicolaigasse Nr. 294 wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Görlitz, am 15ten April 1828. J. F. Straube, Bürger=Laufer.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein ganz von Perlen gefertigter und reich mit Goldperlen besetzter Tabacksbeutel, rund herum mit 4 Rosen=Bouquets, darunter eine blaue aufgeblühte Windenkante, oben und unten mit weißen und blauen Zacken, untermengt mit Goldperlen, auch mit einem blauen Stern und einer blauen Eichel, übrigens mit weißen Gros de Naples gefüttert, ist mir entwendet worden. Da mir an Wiedererlangung dieses Beutels viel gelegen ist, so ersuche ich alle diejenigen Personen, welchen davon etwas bekannt wird, oder derselbe zum Verkauf angeboten werden sollte, mir darüber gefällige Nachricht zu geben, wogegen ich Demjenigen, der mir zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, eine Belohnung von 2 thlr. unter Verschweigung seines Namens hiermit zusichere.

Nieder=Zodel, am 10. April 1828. Heinrich Wilhelm Krumbholtz.

Ein gelernter und geschickter Tischler kann bei einem Vermögen von circa 200 Thalern in einem nahe bei Görlitz gelegenen Orte sein Unterkommen finden. Hierauf Achtende können das Nähere hierüber in der Expedition der Oberlausitzischen Fama erfahren.

Ein cautionsfähiger und mit guten Zeugnissen versehener Ziegelstreicher kann in Cunnersdorf bei Görlitz sein Unterkommen finden. Hierauf Achtende haben sich auf dem Dominio daselbst zu melden.

Auf einem zu dem Rittergute Mittel=Sohland bei Reichenbach gehörigen Nebengute wird ein Wirthschafter gesucht, der treu und thätig ist, wirthschaftliche Kenntnisse besitzt und dem Trunke nicht ergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Kammerherr von Uechtritz zu Reichenbach.

Ein Schäfer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, kann zu Johanne d. J. auf einem Rittergute unweit Görlitz als Hammelschäfer ein Unterkommen finden. Das Nähere erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher mehrere Jahre hindurch als Kutscher gedienet hat, wünscht so bald wie möglich anderweit als Kutscher oder Hausknecht ein Unterkommen zu finden. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.